Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 6. Regensburg, am 14. Februar 1838.

I. Original-Abhandlungen.

Einiges über geographische Verbreitung der europäischen Euphorbien; von Dr. Brunner in Bern. (Fortsetzung.)

XII. *Euphorbia palustris.* Diese ansehnliche schöne Art hat, gerade wie *E. verrucosa*, zu vielen müssigen Arten Veranlassung gegeben, bei allen denjenigen Beobachtern, welche auf zwei Hauptmerkmale, breite, ungezahnte, mit hellem, fast callösem Rande versehene hellgrüne Blätter und Neigung zum Austreiben zahlreicher unfruchtbarer Seitenäste unterhalb der Blumendolde, nicht Obacht gaben. In wie weit die von der Frucht hergenommenen Unterschiede, welche ich nicht für sehr entscheidend ansehen kann, es wirklich seyen, lasse ich dahingestellt. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind *E. brachiata Jan*, *lucida**) *Kit.*, *hybrida Rochel*, *pilosa***) s. *villosa Kit.*, *lanuginosa Sieb.*, *pallida Willd.*

*) Von dieser besitze ich ein in der Provence gepflücktes Exemplar, welches bis auf die Gestalt der Dolde der *E. hibernica* sehr ähnlich sieht.

**) conf. Röper l. c. p. 63. & Linné spec. plant. Vol. I. p. 659.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0087-2

androsæmifolia non Presl., lauter mehr oder minder breitblättrige, mehr oder minder haarige Abarten von *Euphorbia palustris*, von Feuchtigkeit oder Trockenheit des Standortes abhängig. Belehrung soll mir inzwischen sehr willkommen seyn, sobald sie von Beobachtern herrührt, welche mit nüchternem vorurtheilsfreiem Sinne und derjenigen reinen Wahrheitsliebe prüften, die sich von übertriebenem Reductionseifer und unzeitiger Speciesmacherei gleich weit entfernt zu halten versteht. Hoppe's in Klagenfurt gesammelte Exemplare von *pilosa subglabra* gleichen dem *E. palustris* wie ein Ei dem andern. *Euphorbia palustris* kommt in allen flachern Gegenden des gemässigten Europa vor (ja selbst nach Linné in Schweden), wofern sie einen gewissen Grad anhaltender Feuchtigkeit besitzen. Auch von Bordeaux bis Pesth erscheint sie bald unter der einen, bald unter der andern Form.

In der Schweiz wächst *E. palustris* längs dem Jura an nassen Stellen, in der Waadt und in Unterwallis, ferner längs dem Rhein von Basel an; auch aus den Odergegenden und von Parma habe ich Exemplare gesehen, und endlich selbst am Lacus Trasymene, um Pisa und im Val de Dardennes hinter Toulon sowohl *E. pilosa* als die gewöhnliche glatte breitblättrige *palustris* wieder getroffen. Im Osten erstreckt sie sich bis in den Altai (v. Ledebour Flor. alt. Vol. IV. pag. 194) und südlich bis Georgien.

XIII. *Euphorbia pilosa.* Da ich nicht im Stande bin, sie von der vorhergehenden wesentlich

zu unterscheiden, so enthalte ich mich auch jeder fernern Schilderung. Endress sammelte sie zwischen Bayonne und Biaritz in Gascogne. Sie soll aber auch in Kärnthen, Volhynien und Ungarn vorkommen.

XIV. *Euphorbia dendroides.* Zur nämlichen Jahreszeit, da die ersten erwärmenden Strahlen der Frühlingssonne bei uns die *Narcissen*, *Leucojen* und *Galanthen* aus dem Winterschlafe locken, sieht man die steilen Felsen längs der ganzen Küste des Mittelmeeres sich mit grossen goldgelben Kugeln schmücken, welche bisweilen auf stundenlange Entfernung dem heransegelnden Schiffer entgegen leuchten. Es bestehen diese vornehmlich aus Sträuchern: in Unteritalien (Neapel und Calabrien) aus *Spartium villosum*, *Medicago arborea* und *Euphorbia dendroides*; auf der Küste von Nizza und Genua aber aus dieser letztern und dem *Cytisus spinosus DeC.* Nichts ist in der That prachtvoller als der Anblick eines Felsabhanges, geziert mit diesen beiden herrlichen Gewächsen, welche ganz geschaffen scheinen, um die zurückstossende Trockenheit solcher Stellen dem Auge zu entziehen und das Azurblau des Meeres desto lebhafter herauszuheben. Durch das dunklere feurigere Gelb mag wohl *Cytisus spinosus* beim blossen Aesthetiker den Vorrang gewinnen, allein der denkende Forscher der Natur, gewohnt den Verbindungen und Verwandtschaften organischer Wesen nachzuspüren, wird unbedenklich seine Aufmerksamkeit mehr dessen Begleiterin

zuwenden, sobald ihn der dicke, kurze, holzige Stamm belehrt hat, dass ein zahlreiches Geschlecht, dessen Glieder er bisher bloss als Kraut zu sehen gewohnt war, *) nun auf einmal als zwerghaftes Bäumchen vor ihm steht, gleichsam zum Beweise, dass, bleibt schon den canarischen Inseln das fast**) ausschliessliche Vorrecht zugesichert, unsere europäischen Kräuter sich als Holzgewächse entwickeln zu sehen, die Natur sich dagegen das Recht vorbehält, je nach Gutfinden da Ausnahmen zu machen, wo man es am allerwenigsten erwarten sollte: bei Gewächsen, welche, von Milchsaft strotzend, vor allen geeignet scheinen, eine kurze Lebensdauer durch zarten Bau zu beurkunden.

Nach kultivirten Exemplaren, aber ganz richtig, nannten sie Aiton *læta* und Jacquin *divaricata*; doch diese Namen fallen dahin vor dem wahrhafter bezeichnenden alten des Linné, den auch alle neuern Systematiker beibehalten haben und beibehalten werden.

Obschon holzig, ist der Stamm dennoch sehr zerbrechlich, besonders an seiner Anfügung in den Wurzelstock (Rhizoma), wo ich ihn von blosser Hand ausbrechen sah. Seine Länge sah ich nie-

---

*) *E. spinosa* ist so niedrig, dass ihre holzige Natur fast gar nicht in Betracht kommt.

**) Nur *Nerium Oleander*, *Solanum sodomaeum*, *Artemisia argentea*, *Anthyllis Hermanniae* & *Barba Jovis*, *Atriplex Halimus*, *Poterium spinosum*, nebst einigen wenigen andern Arten kommen in Europa als Repräsentanten krautartiger Geschlechter vor.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0090-9

mals über 1 Fuss erreichen, weil er sich sogleich in sperrige Aeste vertheilt, ja gewöhnlich schon aus der Wurzel mehrere Stämme entspringen. Die Dicke erreicht bisweilen diejenige eines Mannsarmes, die Rinde ist hellbraun, der Länge nach gestreift, und lässt bei der leisesten Verletzung, nach Art fast aller Euphorbien, einen milchweissen, sehr ätzenden Saft ausfliessen, wesshalb sie, dem Vernehmen nach, wie auf den Canarien die dortige *Euphorbia piscatoria*, von Frevlern dazu benutzt wird, in ruhigen Wässern Fische zu vergiften. Das Holz ist weich, weiss, nach innen zu etwas graulich, hat eine nicht sehr dicke Markröhre, dürfte daher zum Verarbeiten nicht besonders taugen und wird also bloss zum Brennen gebraucht. Die *E. dendroides* kommt wohl längs dem ganzen mittelländischen Meere vor: ich habe Exemplare aus der Provence, Nizza, der Küste von Genua, von Neapel und Sicilien gesehen. Auch am adriatischen Meere bei Triest u. s. w. kommt sie vor, allein den Küsten des schwarzen Meeres scheint sie zu fehlen, wenigstens steht sie in Marschall's Flora nicht. Fast überall begleitet sie *E. spinosa*, wie den Löwen der Schakal.

XV. *Euphorbia Esula.* Unterscheidet sich auf den ersten Anblick durch ihre zahlreichen Doldenzweige, welche bei getrockneten Exemplaren ein ordentliches Rad bilden, und durch die vielen unfruchtbaren Seitenäste, wovon sie ein buschiges

Ansehen erhält, und sich so der schmal- und spitzblättrigeren *E. virgata W. & K.* nähert.

Noch mehr Aehnlichkeit mit ihr besitzt *E. salicifolia Host*, ja Röper's *) Vermuthung einer möglichen Identität mit ihr ist auch völlig die meinige. Mit *E. Cyparissias* ist sie gleichfalls verwandt, unterscheidet sich indessen schon dadurch, dass sie in allen ihren Theilen stärker ist und ganz besonders breitere, rundere, kürzere Blätter hat. DeCandolle **) ging selbst so weit, *E. Esula* für eine breitblättrige *E. esuloides* zu halten. Auch *E. virgata W. & Kit.* steht sie nahe, unterscheidet sich aber durch ebendieselben Merkmale und überdiess noch durch ein helleres Grün der Blätter und Blumenhüllen, wie diess übrigens Ledebour †) genügend auseinander setzt.

Tenore, ††) um die Partheien zu vereinigen, spricht zwar von einer *E. esuloides*, welche zwischen *Esula & Cyparissias* mitten inne stehen soll; allein sowie überall, wo zwischen Wahrheit und Irrthum kein Mittelding denkbar ist, hat auch dieses Juste-milieu kein Glück gemacht.

Euphorbia Esula ist, wie es scheint, mehr den nördlichen als südlichen Gegenden eigen. In Schott-

---

*) l. c. pag. 65.

**) Flore francaise Suppl. Vol. IV. p. 362. In Vol. III. p. 357. stand sie unter ihrem richtigen Namen.

†) Flora altaica Vol. IV. pag. 180.

††) Flora medica universale e particolare del Regno di Napoli V. I. p. 591.

land, Schweden, Norddeutschland, Ungarn, Südrussland, Taurien, Kaukasien ist sie ziemlich gemein und erstreckt sich (nach Georgi) bis an den Baikalsee. In der Schweiz will sie Gaudin's Auszüger nicht vorkommen lassen; dessenungeachtet erhielt ich, *vor Kurzem erst*, einige ganz frische Exemplare aus der ihm wohlbekannten Waadt. Den Apennin überschreitet sie aber wohl schwerlich. Dass sie der östlichen und mittleren Schweiz mangeln mag, dürfte der schwere Boden am besten erklären.

Euphorbia lucida v. *E. palustris.*

XVI. *Euphorbia salicifolia.* Diese Art wünscht Röper, wie schon bemerkt, zu *E. Esula* gezogen zu wissen, Duby aber zu *lucida*, noch andere haben offenbare *E. salicifolia* zu *E. Gerardiana* gezogen. Ich kenne die Pflanze selbst nur aus zu unvollkommenen Exemplaren, um zur Zeit noch hierüber eine bestimmte Ansicht zu besitzen, glaube aber einerseits, um die Unabhängigkeit stehe es misslich, wo zwei Nachbaren zugleich Ansprüche machen, andererseits sey Reduction mit Maass und Ziel in so wandelbaren Geschlechtern, wie die Euphorbien, im Allgemeinen räthlicher, denn Vervielfältigung der Arten, deren manche sich am Ende gar bloss auf die Gegend ihres ursprünglichen Fundortes beschränken. Exemplare von *E. salicifolia* besitze ich von Wien und wenn ich nicht irre, aus dem Salgirthal in der Krimm, andere sah ich aus der Gegend von Avignon und Montpellier (eine

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0093-7

sehr ästige Form davon aus der Gegend von Lyon) aus Böhmen, Podolien, Ungarn, was denn freilich der Pflanze eine ziemlich weite, wiewohl mehr östliche als westliche Verbreitung anberaumen dürfte.

XVII. *Euphorbia Cyparissias.* Diese weit verbreitete Art bildet wenig erwiesene *) Abarten und ist selbst zuverlässig als Species anzusehen. *Euphorbia degener Jacq.* kann man, als Product eines Blätterschwammes (Aecidium Cyparissiæ), mehr für Krankheit ansehen. **)

E. Cyparissias beginnt, nach meiner eigenen Wahrnehmung, da zu erscheinen, wo *E. virgata* ***) mit dem russisch-volhynischen Sande zurückweicht, nämlich an den äussersten nordöstlichen Kalkhügeln der Karpathen bei Oletschko diesseits Brody in Gallicien und zieht sich von da durch das ganze westliche Europa bis in Frankreich und Britannien. Sie liebt sonnige, steinige Hügel und beherbergt besonders die zierlich geringelte Raupe des schönen Abendschwärmers, der von dem Wolfsmilchgeschlecht den Namen trägt (Sphynx Euphorbiæ) und dessen roth und grün geringelte Raupe z. B. um die äussern Stadtwälle Genfs herum im Spätjahr sehr häufig gefunden wird. Nach Süden scheint sich diese Art weniger noch zu verbreiten als *E. Esula;* mir wenigstens ist sie in Italien, mei-

---

*) v. oben bei *Esula.*

**) conf. Flora Jahrgang 1818 pag. 290.

***) von welcher unten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0094-3

nes Entsinnens, nirgends vorgekommen. *) Mauri in seinem Prodrom. Flor. Romanæ sagt, sie sey in sterilibus montosis, in montibus prope Viterbo zu Hause; also ein Beweis, dass sie, wie manche andere Pflanze des mittlern Europa, in Unteritalien die Höhen sucht. Bei uns steigt sie keck in die höhern sonnigen Alpenweiden hinan bis hart an das Geschiebe der Gletscher und färbt da ihre Blumendolden hochroth. Im Frühjahr blüht sie nach Art ihres Geschlechtes ziemlich zeitig. Dem Morgenlande scheint sie ganz abzugehen, wenigstens den bekannten Theilen desselben, dagegen erstreckt sie sich, nach Ledebour, **) bis an den Irtisch am Altai, wo sie in zwei Varietäten vorkommt.

XVIII. *Euphorbia Gerardiana* kommt bald mit schmälern, bald mit breitern Blättern als *E. linifolia* vor, welche letztere sogar, wie z. B. an Exemplaren von St. Moritz in Unterwallis etwas gezähnt sind. Sie ist an ihrem blaugrünen steifen Laube und ihren hellgelben Blumenbüscheln auf den ersten Blick zu erkennen, ändert aber in Grösse und Gestalt mannigfach, jedoch nie in dem Grade ab, dass man sie für eine andere Art halten möchte. Mit *E. Esula* hat sie noch die meiste Aehnlichkeit. Sie ist äusserst häufig in Unterwallis im Aostathal und in der Gegend von D'Omo d'Ossola, liebt wie *Cypa-*

*) Sprengel gibt sie indessen als in Europa und Nordafrika vorkommend an.

**) Flora altaica Vol. IV. pag. 180.

rissias trockene, sandige, steinige Stellen und findet sich daher in Frankreich und Deutschland (besonders am Rhein und in Unterösterreich) wie auch in Ober- und Unteritalien wieder, dagegen sie dem Norden ganz fehlt und auch höhere Gebirgsgegenden, z. B. den grössern Theil der deutschen Schweiz meidet. Nach Osten erstreckt sie sich bis in den Kaukasus und im Südwesten bis nach Spanien.

XIX. *Euphorbia nicæensis.* Zu dieser etwas später blühenden Art, welche von ihrem ersten Fundorte Nizza ihren Namen hat, werden jetzt mehrere andere Formen hinzugezogen, nämlich: *Euphorbia glareosa M. B.*, *) *E. oleæfolia Gouan*, *E. pannonica & serotina Host*, *E. pulverulenta*, wovon aber schwerlich eine andere als gerade etwa die erste, welche in der Steppe der Krimm an ähnlichen Stellen, z. B. bei Simpheropol vor Steven's Wohnhause als die wahre *nicæensis* häufig vorkommt, für einigermassen selbstständige Art gelten dürfte. *E. nicæensis* ist ziemlich allgemein durch das ganze gemässigte und südliche Europa verbreitet, erstreckt sich weit nach Osten und bis an's schwarze Meer, fehlt aber, wie es scheint, sowohl dem Norden als den höhern Gebirgen. Trotz meines dreimaligen Besuches von Nizza habe ich diese Pflanze doch nie getroffen, theils weil sie etwas spät blüht, theils weil ich die Hügel zwischen Cimiez und Trinita, welche ihr Allioni als Fund-

*) Die Verschiedenheit wird indessen von Reichenbach fortwährend verfochten. v. l. c. pag. 768.

ort anweist, zu besuchen niemals Musse fand, so wenig als diejenigen von Laciandola oberhalb Nizza an der Tenda-Chaussee, wo andere sie pflückten. Selbst im trockenen Zustande unterscheiden sie ihre safrangelben Dolden und steife, etwas fleischige, lanzettförmige Blätter von andern ihr verwandten Arten hinreichend.

XX. *Euphorbia Pityusa.* An ihren blaugrünen, lanzettförmig zugespitzten, fast möchte ich sagen stachlichen, abwärts gebogenen Blättern lässt sich diese Art immer leicht erkennen, wiewohl sie sehr verschiedene Grössen und Gestalten annimmt. Sie liebt vorzüglich trockenes Gestein, besonders an der Küste des mittelländischen Meeres, z. B. bei Livorno am Fusse des Monte nero, bei Toulon an der Rhede u. s. w., scheut aber, nach Linné selbst, die nordischen Küsten Belgiens so wenig als die Ebenen Hennegau's. Ob sie sogar, wie Allioni nach Bauhin angibt, in Savoyen vorkomme, mag billig bezweifelt werden. Ihr vollkommen ähnlich ist mein Exemplar von *E. spartioides*. *E. biumbellata* folgt unten.

XXI. *Euphorbia Paralias.* Der vorhergehenden in mehreren Theilen ähnlich, unterscheidet sie sich doch hinlänglich von ihr durch ihren höhern, schlankern, einfachen Wuchs, ihre breiten, stumpfen, aufwärts übereinander geschichteten Blätter (welche z. B. am Monte falcone bei Triest sehr bedeutende Dimensionen erreichen). Als ihren ausschliesslichen Standort würde ich unbedenklich die sandigen Küsten des Mittelmeeres angeben, wo

Stengel und Wurzel oft recht tief im Sande verborgen stecken, wären mir nicht im Herbarium der Stadt Neuenburg Exemplare zu Gesichte gekommen, welche laut beiliegendem Zettel im mittägigen Tyrol gesammelt wurden. Nördlichen Sandgegenden des europäischen Binnenlandes, z. B. den Flächen der Mark Brandenburg, fehlt sie dagegen ganz und ebenso auch den Küsten des schwarzen Meeres. Sie kann also mehr zu den südwestlichen Arten gerechnet werden.

XXII. *Euphorbia Myrsinites.*

Pallas *) hatte diese Art mit der *rigida* zusammen gebracht und letztere als *E. Myrsinites* varietas *maritima* betrachtet; Marschall von Biberstein dagegen trennte sie in zwei besondere Arten. Doch bei einiger unbefangenen Aufmerksamkeit muss man sich überzeugen, dass weder der gedrängtere Wuchs von *E. Myrsinites* überhaupt, noch besonders die breiten, ovalen, mit kurzer aber scharfer Spitze versehenen Blätter und die ebenfalls kurzen und gedrängten Blumendolden von dunkelgrüner Farbe hinreichende Unterscheidungsmerkmale darbieten. Die blaulichtgrünen, glatten, dreikantigen und keulenförmigen Fruchtkapseln beider Arten bieten durchaus keine wesentliche Verschiedenheit dar; die Samen zu untersuchen, hatte ich bis jetzt keine Gelegenheit. **)

*) Enumeratio.

**) In DeCandolle's Herbarium liegt im Umschlag von *E. biglandulosa* ein Exemplar von Röper mit den Worten *intermedium* specimen inter E. rigidam & myrsinitem.

Beide Pflanzen finden sich selten oder nie beisammen; *Euphorbia rigida M. B.* nämlich schmückt mit ihren schönen, regelmässig sechszeiligen Blätterquirlen von smaragd-grüner Farbe, welche sich in Schlangenwindungen nach allen Richtungen hin drehen, in Gesellschaft des nicht minder zierlichen *Carduus echinocephalus* die Mittagsküste Tauriens von Aluschta bis Balaclava; *E. Myrsinites* aber bleibt stets höher am Gebirge und nach dem Innern des Landes zu, bei Kokos, Kavales, Baider Backrschitaraj etc.; ebenso in Kaukasien. Auch in der Provence, auf Corsica, in Dalmatien, Istrien und Friaul kommt letztere auf trockenen Gebirgsstrecken vor, nie aber *rigida*, welche hingegen ebenso ausschliessend den Hellespont,*) Creta, Sicilien und als *E. biglandulosa Desf.* die Barbarei bewohnt. Ist Sprengel's Annahme, *E. Baselicis Ten.* sey Abart von *E. Myrsinites*, begründet und meine Vermuthung der Identität von Savi's *E. Barrelieri* mit ihr richtig, so befände sich hiedurch das Vaterland von *E. Myrsinites* um die Gebirge von Toscana und Calabrien erweitert. Aus Mangel hinreichender Belege kann ich inzwischen weder über das eine noch das andere entscheiden. Auch mitunter sah ich als *Baselicis Ten.* eigentliche *Euph. nicæensis* benannt.

*) Hier fand ich sie zwischen den alten und neuen Dardanellen in einer Bucht europäischer Seits mit ganz purpurrothen Blumen oder vielmehr Fruchthüllen, wovon ich ungewiss bin, ob die Farbe dem Alter oder Standorte zuzuschreiben sey.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0099-5

Nach allem diesem darf man, glaube ich, annehmen, es seyen *Euphorbia Myrsinites* und *rigida* nicht specifisch verschieden, die erstere bloss gedrängtere Bergform, letztere in allen ihren Theilen verlängerte und üppigere Form wärmerer, trockenerer, Küstenländer, beide aber auf das südliche Europa und das Morgenland begrenzt, ohne sich je über den Apennin noch die norischen Alpen hinüber zu wagen.

XXIII. *Euphorbia serrata.* So gemein diese prächtige Frühlingspflanze durch die ganze Provence bis Nizza ist, ebenso jählings bricht sie auf einmal im westlichen Ligurien ab, sobald nämlich die felsigen, trockenen Meeresalpen vom Meeresstrande zurückgetreten sind, denn Kalkstein und Granit scheinen ihr Lieblingsaufenthalt zu seyn. In allen mir bis jetzt bekannten übrigen Floren Italiens sucht man sie vergebens, doch soll sie, nach ältern Zeugnissen, auch am Monte Baldo vorkommen. Wenigstens will sie Agassiz im südlichen Tyrol gesammelt haben. Dem Morgenlande scheint sie zu fehlen und ebenso auch Sicilien, wohl aber von der Provence aus dem benachbarten Spanien einen Besuch abzustatten. Mit ihr scheint Tenore's *E. neapolitana* ziemlich nahe verwandt. Rücksichtlich der Blattform spielt sie bis in's Unendliche.

(Fortsetzung folgt.)

II. Correspondenz.

Der fünfte Band von DeCandolle's Prodromus hat mich sehr erfreut. Es war keine geringe

Nach allem diesem darf man, glaube ich, annehmen, es seyen *Euphorbia Myrsinites* und *rigida* nicht specifisch verschieden, die erstere bloss gedrängtere Bergform, letztere in allen ihren Theilen verlängerte und üppigere Form wärmerer, trockenerer, Küstenländer, beide aber auf das südliche Europa und das Morgenland begrenzt, ohne sich je über den Apennin noch die norischen Alpen hinüber zu wagen.

XXIII. *Euphorbia serrata.* So gemein diese prächtige Frühlingspflanze durch die ganze Provence bis Nizza ist, ebenso jählings bricht sie auf einmal im westlichen Ligurien ab, sobald nämlich die felsigen, trockenen Meeresalpen vom Meeresstrande zurückgetreten sind, denn Kalkstein und Granit scheinen ihr Lieblingsaufenthalt zu seyn. In allen mir bis jetzt bekannten übrigen Floren Italiens sucht man sie vergebens, doch soll sie, nach ältern Zeugnissen, auch am Monte Baldo vorkommen. Wenigstens will sie Agassiz im südlichen Tyrol gesammelt haben. Dem Morgenlande scheint sie zu fehlen und ebenso auch Sicilien, wohl aber von der Provence aus dem benachbarten Spanien einen Besuch abzustatten. Mit ihr scheint Tenore's *E. neapolitana* ziemlich nahe verwandt. Rücksichtlich der Blattform spielt sie bis in's Unendliche.

(Fortsetzung folgt.)

II. Correspondenz.

Der fünfte Band von DeCandolle's Prodromus hat mich sehr erfreut. Es war keine geringe

Mühe und Arbeit, die Familie der *Compositæ* (Compositeen, wie einige Deutsche sagen, ist gewiss unrichtig) zu gewältigen, und daher auch wohl allgemein das Bedauern, dass nach dem sich verbreitenden Gerüchte der Verfasser dieser gewaltigen Arbeit, durch Krankheit erschöpft, nicht mehr im Stande seyn werde, das Werk fortzusetzen, noch selbst diese Familie in ihrer zweiten Hälfte bald folgen zu lassen. Aus der sichersten Quelle kann ich Ihnen melden, dass diese Gerüchte übertrieben und unwahr sind. Allerdings hatte eine schwere Krankheit den Verfasser des Prodromus lange verhindert, sich seinen schriftstellerischen Arbeiten hinzugeben, aber dadurch wurde nur die Herausgabe verzögert, nicht gänzlich unterbrochen. Fertig lag diese Familie der *Compositæ* schon vor und bedurfte nur der letzten Durchsicht, mit welcher der Verfasser schon seit Monaten beschäftigt ist, so dass der sechste Band des Prodromus unfehlbar in diesem Jahre erscheinen wird. Der siebente wird dann um so rascher folgen können, da theils nur verhältnissmässig kleine Familien darin vorkommen, theils mehrere Monographen die Bearbeitung der von ihnen studirten Familien übernehmen werden, so Dunal die *Solaneen*, Bentham die *Labiaten* und vielleicht noch eine oder zwei benachbarte Familien (über die *Scrofularien* hat er ja schon eine Uebersicht der Gattungen publicirt), Choisy die *Convolvulaceæ* und Alphons DeCandolle endlich die *Campanulaceæ*. Hätte ein solches Zusammenwirken von Anfang an stattgefunden, so würde das Werk

schon weit vorgeschritten seyn. Es steht zu erwarten, dass in Zukunft nur auf diesem Wege gegenseitiger Verbindung dergleichen allgemeine Werke geliefert werden, ja es wird bald nicht mehr anders möglich seyn.

H. L.

2. Während meines letzten Aufenthaltes in Genf (Anfangs Octobers) glaube ich die wahre Ursache entdeckt zu haben, warum die Libanon-Ceder in allen Ländern deutscher Zunge (Bollwiller im Elsass vielleicht allein ausgenommen) sich so zärtlich zeigt. Ich traf nämlich auf dem nahe bei der Stadt gelegenen Landgute des Hrn. Beurlin zwei prachtvolle Exemplare dieses schönen Baumes, ganz gegen die Sitte anderer Coniferen, in voller Blüthe an, woraus sich natürlich abnehmen lässt, es bleibe derselbe, seiner Natur nach, den ganzen Winter über im Saft. Da aber bekannt ist, wie zärtlich Gewächse in dieser Zeit sind, so bedarf es wohl zum daraus zu ziehenden Schlusse keines besondern Commentars.

Bern. Dr. Brunner.

3. Vom Januar 1836 an habe ich an einem Individuum der *Calla æthiopica* bis heute Untersuchungen über das Tropfen der Blätter derselben angestellt und auch eine chemische Analyse des erhaltenen Wassers veranstaltet. Ich kann aber noch nicht viel Positives über diese Erscheinung sagen, weil die Hauptsache doch noch im Dunkeln liegt und dieses Tropfen vorzüglich von einer innern Fluctuation der vitalen Kräfte der Pflanze und ihrer Wurzeln abzuhängen scheint, das nur durch äussere Umstände modificirt und zuweilen unterbrochen wird. Bei Gelegenheit werde ich diese Beobachtungen, welche nach der Uhr, dem Thermometer und der Wage verfolgt worden sind, noch zu vervollständigen suchen.

Calw. Dr. Gärtner.

(Hiezu Intellbl. Nr. 1.)

des Lithographen sehen wir uns ausser Stande, die Abbildungen von Algen des Hrn. Lieutenants v. Suhr noch in diesem Bande mittheilen zu können. Sie werden in einem der nächsten Blätter folgen.

Die Redaction der Flora.

Druckfehler in Beilschmied's Abhandlung.

(Botanische Zeitung 1838. II.)

S. 545. Z. 16. st. eine l. aus einer.
— 544. — 11. zu 1838 zuzusetzen: II. Nr. 69 — 71.
— 562. — 11. v. u. nach „Zahlen" zuzus.: trocken.
— 569. — 5. v. o. nach „Schluss" ist als Note zuzusetzen: Als Nachtrag später eingesandt. (Die Red.)
— — — 3. v. u. nach „Botaniker" setze ein Comma.
— 574. — 5. v. o. st. 289. l. 189.
— 581. — 5. v. u. st. 1837 l. 1827.

Früher in einer andern Abhandlung:
S. 489 Noten: st. Cotterell l. Cottrell.

Flor. 1838. p. 93. Z. 10. st. Kavales l. Ravales.
„ „ „ „ „ „ „ Baider Backrschitaraj l. Baidar Backtschisarai.
„ „ „ 103. „ 7. „ muricana l. marciana.
„ „ „ 114. „ 12. „ nicotasi l. nicolosi.
„ „ „ 119. „ 6. v. u. st. da um so l. um so da.
„ „ „ 122. „ 8. „ „ „ ad E. dendroidem l. ad eandem.
„ „ „ 606. „ 3. nach *tomentosis* und Z. 4. nach *prominente* setze ein Comma.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0511-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1838

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Brunner

Artikel/Article: Einiges über geographische Verbreitung der europäischen Euphorbien 81-96